

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 354

Artikel: Der Spoiler : das Schweigen der Logik
Autor: Spiegel, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Spoiler

The Silence of the Lambs (1991)
 Regie: Jonathan Demme;
 Buch: Ted Tally, nach dem Roman
 von Thomas Harris; Darsteller
 (Rolle): Anthony Hopkins
 (Hannibal Lecter), Jodie Foster
 (Clarice Starling), Scott Glenn
 (Jack Crawford)

Das Schweigen der Logik

Wohl kaum ein Genre baut so sehr auf Plottwists und falsche Fährten wie der Psychothriller. So schwierig diese Kategorie grundsätzlich auch zu fassen ist, lässt sie sich doch durch etwas Gemeinschaftliches definieren: Was Filme wie *Psycho*, *The Parallax View*, *Basic Instinct* oder *Shutter Island* verbindet, ist, dass sie den Zuschauer fortlaufend an der Nase herumführen und seine Vermutungen über die weitere Entwicklung des Plots ins Leere laufen lassen. Alfred Hitchcock machte in *Psycho*, dem Urfilm des Genres, bereits eine ziemlich freche Vorgabe, als er die vermeintliche Hauptfigur Marion Crane in der Mitte des Films einfach niederstechen liess. Wer glaubte, es gehe dem Meister des Suspense um die Geschichte einer Sekretärin, die sich 40 000 Dollar unter den Nagel reisst, sah sich getäuscht. Die wahre Hauptfigur von *Psycho* ist natürlich Norman Bates, Marions Beute dagegen landet bald im Sumpf. Martin Scorseses *Shutter Island*, der in vielem ohnehin wie eine unbeabsichtigte Hitchcock-Parodie wirkt, setzte noch einmal einen drauf: Zwar schafft es der von Leonardo DiCaprio gespielte Protagonist mehr oder weniger unbeschadet bis zum Ende, der Kriminalfall, den er aufklären will, existiert aber nur in seinem kranken Kopf.

Auch ein anderer Klassiker des Genres spielt mit falschen Karten und erzählt in Wirklichkeit eine ganz andere Geschichte, als er vorgibt. Die Rede ist von Jonathan Demmes *The Silence of the Lambs*, der vor 25 Jahren – am Valentinstag 1991, um genau zu sein – in die US-Kinos kam. Der Film war nicht nur an der Kinokasse sowie bei der Kritik äusserst erfolgreich und heimste Oscars in den fünf

Königsdisciplinen ein, er sorgte auch für eine regelrechte Schwemme von genialen Serienmördern und nicht minder cleveren Profilern. Von Kevin Spacey in *Seven* bis zu Michael C. Hall in *Dexter* – sie alle sind Nachkommen von Anthony Hopkins' diabolischem Hannibal Lecter.

Ganz zu schweigen von den verschiedenen Prequels und Sequels zu Demmes Film. *Hannibal*, Ridley Scotts Fortsetzung aus dem Jahre 2001, zeigt bereits im Titel an, was die eigentliche Faszination von *The Silence of the Lambs* und damit auch die nachhaltige Wirkung des Films ausmachte: die Figur des karnibalistischen Psychiaters Hannibal Lecter. Er ist das Zentrum des Films, sein Mastermind und Strippenzieher. Es ist seine Figur und natürlich vor allem Hopkins' Interpretation dieser Rolle, die die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht und gekonnt davon ablenkt, wie unglaublich konstruiert und nachgerade absurd Ted Tallys Drehbuch aufgebaut ist.

Wir erinnern uns: Die ehrgeizige FBI-Anwärtlerin Clarice Starling wird von ihrem Vorgesetzten Crawford zu Lecter geschickt; angeblich, weil sich dieser von einer Befragung Lecters Erkenntnisse für seine aktuellen Ermittlungen erhofft. Crawford ist nämlich hinter Buffalo Bill her, einem Killer, der seine Opfer mit Vorliebe häutet. Allerdings spielt Crawford nicht mit offenen Karten. Nicht nur hofft er, dass Lecter auf die junge Frau besser ansprechen wird als auf frühere Polizisten, er scheint zudem von Anfang an zu ahnen, dass der seit Jahren eingekerkerte Psychopath das FBI zu Bill führen kann. Eine Ahnung, die sich als begründet erweisen wird, denn tatsächlich war Bill einst bei Lecter in Behandlung.

«It takes one to know one», besagt ein englischsprachiges Sprichwort, und just dies ist der Clou von *The Silence of the Lambs*: Lecter weiss von Anfang an, wer der Mörder ist. Das ist nicht nur ziemlich unplausibel, sondern im Grunde auch eine schlechte Ausgangslage für ein spannendes Drehbuch. Lecter müsste nur mit dem Namen herausrücken, und schon wäre der Fall gelöst. Da Lecter aber Sinn für Dramaturgie und in seiner Zelle



ohnehin nicht allzu viel zu tun hat, entscheidet er sich für ein unterhaltendes Spielchen. Wenn Clarice ihm ihr Kindheitstrauma enthüllt, revanchiert er sich mit Hinweisen zur wahren Identität Bills. Oder in den Worten des humanistisch gebildeten Lecters: «Quid pro quo.»

Das Kino hat von jeher eine Vorliebe für geniale Bösewichte, und mit Lecter hält dieser Typus auch im Serial-Killer-Film Einzug. Faszinierte Norman Bates durch seine Janusköpfigkeit und *Leatherface* aus *The Texas Chain Saw Massacre* durch seine grotesk überzeichnete Unmenschlichkeit, gesellt sich in *The Silence of the Lambs* eine verfeinerte Kultiviertheit hinzu. Lecter liebt klassische Musik und die Kunst der Renaissance, er liest in seiner Zelle Lyrik, ist ein vollendeter Zeichner – und verspeist Menschen. Anders als viele seiner Vorgänger, aber auch als Bill, scheint er nie der Sklave seiner Triebe zu sein. Seine Handlungen entstehen nicht aus dem Affekt heraus, sondern sind stets genau kalkuliert.

Wie weit Lecter vorausplant, zeigt sich, als er Clarice mit dem ersten Hinweis versorgt. Dieser führt sie zu einem abgetrennten Kopf in einem Lageraum. Das Haupt gehört Benjamin Raspail, der einst Bills Liebhaber war. Zwar sind sich die verschiedenen Filme und Thomas Harris' Romanvorlage uneins darüber, ob Bill oder Lecter Raspail auf dem Gewissen hat, sicher ist aber, dass Lecter dessen Überreste inklusive aparter Requisiten wie einer kopflosen Kleiderpuppe in dem Lagerraum arrangiert hat. Und wozu das? Wusste er schon damals, dass aus Bill ein Serienmörder werden und ihm die Leiche von dessen Geliebten im Geschacher mit dem FBI Jahre später gute Dienste leisten würde?

Der Kopf im Warenlager ist eine der Absurditäten im Drehbuch, aber eine effektvolle, denn sie unterstreicht nicht nur, wie gerissen und vorausschauend Lecter agiert, sondern macht zudem deutlich, dass *The Silence of the Lambs* in seinem Kern nicht davon handelt, wie Clarice Bill zur Strecke bringt, sondern wie Lecter die FBI-Agentin benutzt, um seinen Ausbruch in die Wege zu leiten. Einen Ausbruch, der sich bei genauerer Betrachtung ebenfalls als wenig plausibel entpuppt. Aber um Logik und Wahrscheinlichkeit geht es bei *The Silence of the Lambs* ohnehin nicht. Sowohl Lecter als auch der Film wissen, dass es weitaus wichtiger ist, sich als clever zu inszenieren, als tatsächlich clever zu sein.

Simon Spiegel